

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 40

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verlangt ein Gesetz, welches die Organisation einer Spezialarmee für die Kolonien bestimmt. Da dies Gesetz aber noch in weitem Felde zu liegen scheint, so sollte zum Mindesten die „Armee in Afrika“ verstärkt und ergänzt werden, denn man darf nicht vergessen, daß Algier es hauptsächlich ist, welches den Ministerien des Krieges und der Marine durch Lieferung des Menschenmaterials die Expeditionen nach dem äußersten Osten ermöglichte. Hier ist zur Zeit allerdings noch viel „auf Lager“, aber unerschöpflich ist der Vorrath denn doch auch nicht, und — man hat schon tüchtig hineingegriffen.

(Schluß folgt.)

**Applikatorische Studie über Verwendung der Artillerie in größeren Truppenverbänden.** Ein Vortrag von Oberstlieutenant Hoffbauer. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn, 1884. Preis Fr. 1. 60.

(Schluß.)

Bei einem derartigen Verfahren würde das Bild wohl natürlicher werden, die Verwendung der Artillerie des Vertheidigers könnte gleichwohl (mit oder ohne obere artilleristische Leitung) eine der in der Studie angegebenen entsprechende bleiben, mit Ausnahme dessen, daß man nicht schon von vornherein die Kavalleriedivision ganz unnützer Weise ihrer reitenden Artillerie beraubt. Denn nicht nur jede Truppeneinheit\*), sondern auch die Kavalleriedivision bedarf zum erfolgreichen Auftreten im Gefecht der Artillerie, die letztere würde im vorliegenden Falle auch noch eine gegen Ueberraschung vollkommen geschützte Stellung östlich des großen Hohlweges (nördlich Tresowitz) gefunden haben, abgesehen von der Deckung durch das daneben kämpfende Infanterieregiment. Bei eventueller Verstärkung der Besatzung von Cistowes würde ein Flankiren der ersten Stellung des Ostkorps wohl gar nicht möglich geworden sein. Wenn der Verfasser aber trotzdem diesen Effekt herbeiführen wollte, so mußte er von vornherein das Ostkorps noch um die Kavalleriedivision und vielleicht das Jägerbataillon schwächer machen. Gegen die Art der Abzuges aus der ersten und der Besetzung der zweiten Stellung bei Ohlum ist nur Folgendes einzuwenden. Erstens spielt wieder der kommandirende General des Ostkorps neben dem Obersten K. (den er, s. S. 6, zu seinem „Oberkonstabler“ ernannt hatte) doch eine recht traurige Rolle. Nicht dem Korpskommandeur, sondern letzterem „entgeht es nicht, daß die Artillerie des feindlichen Zentrums immer wirksamer wurde (s. S. 33), daß feindliche Infanterie Cistowes besetzt hat, daß die Artillerie in dieser Stellung keine Chance mehr hat u.“, so daß er zum General hineinleiten muß, um diesem die Gefechtslage klar zu machen. Letzterer scheint auch nur hierauf gewartet zu haben und es für sehr nothwendig zu halten, denn er ersucht den allwissenden Obersten K., „sich gutachtlich darüber zu äußern, was denn ferner mit der Artillerie vorgenommen werden

\*) Wir können uns, wie schon früher angedeutet, wirklich nicht mehr in die antebulwarische Vorstellung von einer reinen Infanteriedivision hineinsetzen.

könne!“ Oberst K. hält nun seinem General einen längeren (S. 34 und 35) belehrenden Vortrag über die Artillerie des Korps im Speziellen und auch über dessen Situation im Allgemeinen, worauf sich der General natürlich auf seinen Vorschlag einläßt und die verlangten Anordnungen durch einen Korpsbefehl trifft, nicht ohne zuerst dem Obersten K. gestattet zu haben, „die Anordnungen für die Artillerie sogleich selbstständig zu treffen.“ Durch den langen Vortrag waren, wie Verfasser selbst zugibt, „einige Minuten Zeit vergangen,“ was in einem so kritischen Momente, wie dem vorliegenden, stets sehr bedenklich ist. Würde sich da die Sache nicht viel kürzer und einfacher gemacht haben, wenn man dem in Wirklichkeit doch die Schlacht leitenden, eminent befähigten Obersten K. von Hause aus die Führung des Ostkorps anvertraut und den der Belehrung so sehr bedürftigen kommandirenden General noch auf die Kriegsakademie geschickt hätte? Da sind wir aber ja, Spaß bei Seite, wieder auf unseren Standpunkt gekommen: Der kommandirende General — der höhere Truppenführer — muß fähig sein, über jede Waffe selbstständig zu disponiren, sonst ist er auf diesem Posten einfach nicht zu gebrauchen. Dann sind aber alle die artilleristischen Zwischenstellen und Vertrauensleute überflüssig.

Aus demjenigen, was der geehrte Herr Verfasser in den „Schlußfolgerungen“ sagt, heben wir Folgendes hervor: Ganz richtig wird es bezweifelt, daß „in einer Entscheidungsschlacht der Angriff Chancen zu gelingen habe, wenn die Vertheidigungsartillerie sich siegreich behauptet.“ „Mehr noch fast als die numerisch stärkere Angriffsartillerie ist dann die schwächere Vertheidigungsartillerie auf das Mandoriren hingewiesen, wenn sie den entscheidenden Kampf gegen erstere gar nicht hat aufnehmen können, oder welche in der ersten Stellung nicht Siegerin geblieben ist.“ Auch die übrigen Schlußfolgerungen sind sehr beachtenswerth, wie überhaupt die ganze Arbeit sehr zu empfehlen ist als ein weiterer Beitrag zur Klärung der Ansichten über die Verwendung der Feldartillerie in der Schlacht.

Anschließend an vorstehende Besprechung dürfte die Erzählung eines Beispiels von Nutzen sein, welches darthut, wohin es führen kann, wenn die Hoffbauer'schen Theorien über Verwendung von Artilleriemassen an die richtige Adresse gelangt sind: Während der sog. Detachementsübungen bei den Herbstmanövern beinahe ein Jahrzehnt nach dem deutsch-französischen Kriege erhielt ein Artilleriebrigadekommandeur\*) die Aufgabe, das Kommando als Detachementskommandeur zu übernehmen. Der Herr hatte seinen Hoffbauer, Leo u. A. inne wie fast Keiner, wovon er öfters Proben ablegte, wenn er mit beinahe wörtlichen Zitaten aus denselben seine langen Reden zu würzen versuchte. Am Morgen des berühmten Schlachttages versammelte er, wie meist üblich, die Offiziere des Detachements, welche auf dem Rendezvousplatze sich einfanden

\*) Der Typus des „Obersten K.“ aus der Studie!

konnten, theilte ihnen General- und Spezial-Idee mit und hielt dann eine längere Rede über die Verwendung der Artillerie im Allgemeinen und seinen darauf gebauten Schlachtplan im Speziellen. Er sparte dabei keineswegs seine beliebten Kraftausdrücke von der Artillerie, „welche das Knochengerüste des Gefechts darstelle, um welches alles Andere sich zu gruppieren habe“ u. dgl. — Weisheitsprüche mehr. Die Tagesituation lag für ihn sehr einfach, nämlich er beabsichtigte einen gewissen vorliegenden Höhenzug zu erreichen, den er uns auf der Karte bezeichnete, denselben mit einem Bataillon Infanterie „als Partikularbedeckung der großen Batterie“ zu besetzen, die Höhen mit seiner „Artilleriemasse zu krönen“ zc. und schließlich natürlich unfehlbar dem Feinde eine gründliche Niederlage beizubringen. Wir Artilleristen, die wir schon oft das Vergnügen gehabt hatten, seine Zuhörer sein zu müssen, waren nicht so sehr verblüfft über diese Gefechtsdispositionen als die Kameraden der anderen Waffen, von welchen nach Beendigung der lehrreichen (!) Instruktion Mancher sich durch einen kräftigen Schluß stärken mußte. Da wir jedoch den sonst recht koulanten Vorgesetzten und Kameraden recht wohl leiden mochten, so hofften wir, daß wenigstens unser Gegner heute recht vorsichtig und schlecht manövriren möchte, da er überdies der Schwächere war. Doch so wohlwollend war das Schicksal nicht! Schon die Marschdispositionen mußten zu den gerechtesten Bedenken Veranlassung geben. Da wurde wirklich das zur „Partikularbedeckung der großen Batterie“ bestimmte Infanteriebataillon\*)  $\frac{1}{2}$  Stunde (!) vor dem Auftreten der Avantgarde vorausgeschickt! Dann kam die Avantgarde; man höre und staune: an der Tête 3 Batterien und dann 1 Kavallerieregiment! Den Schluß bildete, mit dem üblichen Abstand, das ausschließlich aus Infanterie, einem Pionierdetachement u. dgl. bestehende Gros.

Das Partikularbedeckungsbataillon war schon in seiner Position auf der bewußten Höhe angelangt, vom Feind war nichts zu sehen, der Detachementskommandeur triumphirte schon, da er nun die Stellung in aller Ruhe vor Ankunft des Gegners besetzen zu können wähnte. Die schmale, nach der Stellung führende Straße führte durch einen Laubholzwald, dessen ziemlich dichter Bestand nur menige Schritte hineinzu sehen erlaubte und der vorher von der Infanterie ganz unbesetzt gefunden wurde. Seitendeckung war deshalb für überflüssig erachtet, auch überdies von der Avantgarde schwer zu geben gewesen, man hätte denn einen Zug abgeseffener Dragoner dazu verwenden müssen. Glücklicherweise — nämlich für unsere Belehrung — hatte sich kein höherer Vorgesetzter beim Detachement eingefunden, so daß unserem Kommandeur ganz freie Hand gelassen war. Da kommt plötzlich der Adjutant des auf die Höhe „vorausgeeilten“ Kommandeurs mit dem laut ausgerufenen Befehle: „Alles aufsitzen

und rasch vortreiben, vor dem Walde im Galopp. Vorwärts, vorwärts!“ Waren wir vorher Alle in gedrückter Stimmung, wie etwa Angesichts eines in der schwülen Luft liegenden Gewitters gewesen, so fuhr dieser Befehl wie der erste Blitz des ausbrechenden Unwetters in uns. Da haben wir die Bescheerung, hieß es. Doch es geschah das Mögliche. „Artilleristen aufsitzen. Trab!“ Doch das Unheil schreitet schnell! Die berühmte Höhe war nicht mehr zu erreichen, die Partikularbedeckung (!) zog sich lebhaft feuernd rasch auf den Wald zurück, gerade als die Tétengeschütze debouchirten. Mit rascher Flankenbewegung (glücklicherweise war kein zu tiefer Graben am Wege!) und mit dem Rücken hart am Waldrande mußte die Tätenbatterie abproben, als der Kommandeur die Signale „Halt!“ und „Kehrt!“ für uns in den Wald blasen ließ, die auch so gut es auf dem schmalen Weg ging, ausgeführt wurden. „Das Kavallerieregiment vor“ wurde während dessen noch als Passéparole nach rückwärts gerufen. Dasselbe trabte nun sobald unsere durch Abproben und Abhängen der Wittelpferde bewerkstelligte Kehrung ausgeführt war, in der Kolonne zu Einem (!) an uns vorbei. Wir bekamen ebenfalls den Befehl, im Trabe eine Aufnahmestellung beim Gros zu erreichen zu trachten. Kaum war jedoch die eine der beiden Batterien aus dem Walde herausgekommen, da hören wir auf ca. 300 Meter den Ruf: „Feuer, Feuer; so schießt doch, es ist ja der Feind!“ Da prasselt nun das feindliche Infanteriefeuer in unsere rechte Flanke; die vorberste Batterie retirirt noch rasch im Galopp einige hundert Meter, um eine Vertiefung zu erreichen, in der sie verschwindet, um dann beim Herannahen des Gros die inzwischen aufmarschirten und abgeprohten Geschütze gegen den Feind zu richten. Gleichzeitig mit der feindlichen Infanterie hatte sich aber auch ein Schiedsrichter und ein höherer Stab genähert und die noch im Walde von der Infanterie umgebene Batterie wurde außer Gefecht gesetzt. Das Detachement ward in zwei Theile zerrissen, zwischen welchen der Feind und unsere verlorene Batterie sich befanden, und die Tête der früheren Avantgarde jenseits des Waldes in der schlimmsten Lage. Da dem Gros nun die höhere (!) Führung fehlte, so gelang es ihm doch noch, mit der getreteten Batterie durch einen ausholenden Gewaltmarsch sich mit der ihm in der ursprünglichen einen Flanke entgegenkommenden Tête zu vereinigen und das Signal: „das Ganze“ setzte vorläufig dem grausamen Spiele ein Ende. — Um allen Einwänden vorzubeugen, schließen wir dieses lehrreiche Beispiel mit der Versicherung, daß der damalige Detachementskommandeur durchaus kein beschränkter Kopf war; im Gegentheil; derselbe ist sogar noch heute aktiver General und es würde im Ernstfalle ihm die Rolle zufallen, welche Hoffbauer dem Führer der ganzen Artillerie eines Armeekorps zuweisen möchte — vorausgesetzt, daß der Korpskommandeur sich mit der Rolle begnügen würde, welche der Kommandeur des Ostkorps in der „Studie“ spielt.

\*) In der „Studie“ das Tätenbataillon der 6. Inf.-Brigade (s. S. 13 und 14), nach der Höhenkuppe + 684 entsendet!

**Brochures militaires.** Publiées par la librairie C. Muquardt (Merzbach et Falk, éditeurs). Bruxelles, 1884.

Die auf dem Gebiete der Militärliteratur äußerst thätige Brüsseler Verlagshandlung von C. Muquardt hat eine Serie von militärischen Abhandlungen über die verschiedenartigsten im Militärwesen auftretenden Fragen erscheinen lassen. Auf sie möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken, da der eine oder der andere in dieser Sammlung behandelte Gegenstand gewiß ihr Interesse erregen wird. Die bislang erschienenen Broschüren — 13 an der Zahl — verdanken ihre Entstehung theils gehaltenen Vorträgen in Offizierskreisen, theils — als Separatabdrücke — früher veröffentlichten eingehenden Studien über die betreffende Frage, theils sind sie aber auch das Geistesprodukt deutscher und italienischer Offiziere und erscheinen in der Sammlung als Uebersetzungen. Es würde hier viel zu weit führen, wollten wir die einzelnen Broschüren einer detaillirten Besprechung unterziehen; wir werden uns begnügen müssen, in Kürze ihren Inhalt zu skizziren. Da dieselben, wie der Verleger besonders ankündigt, in nur geringer Zahl abgezogen und zu dem sehr billigen Preise à 1 Fr. zu beziehen sind, so dürfte der Vorrath bald vergriffen sein. Wer daher eine dieser Broschüren zu konsultiren gedenkt, möge nicht mit dem Bezuge säumen.

Die Sammlung, die fortgesetzt wird, besteht vorläufig aus folgenden Abhandlungen:

1. Les chemins de fer en temps de guerre, considérés au point de vue de leur destruction et de leur rétablissement, par L. Marsigny, capitaine-commandant d'artillerie, 1884.

In einem den Offizieren des 5. Artillerieregiments gehaltenen Vortrage verbreitet sich der Verfasser, nachdem er die Beziehungen der Eisenbahnen zum Kriege überhaupt dargelegt hat, über die zum Bau einer Bahn erforderlichen Elemente (Bahnkörper, Kunstbauten, Roll- und Zugmaterial), deren Zerstörung und deren Wiederherstellung, so weit sie im Bereiche der Truppe liegt. Der Vortrag ist mit vielen Beispielen aus der neuesten Kriegsgeschichte gewürzt.

2. Etudes sur les Equipages de sièges, par M. Micheels, sous-lieutenant d'artillerie. 1884.

Die kleine, den Offizieren des 7. Artillerieregiments vorgetragene Studie gibt eine historische Uebersicht über die Entwicklung des Belagerungsparks in Deutschland, Rußland, Oesterreich, Italien und England und beschäftigt sich dann mit den Bedingungen, die ein Belagerungspark zu erfüllen hat.

3. Etude sur la Guerre de siège, par E. Witry, capitaine-commandant d'artillerie. 1884.

An die vorige Broschüre schließt sich eine im 6. Artillerieregiment vorgetragene Studie über den Belagerungskrieg an; der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, hat der Verfasser eine Menge der neuesten auf den Festungskrieg Bezug habenden Schriften konsultirt und kommt zu dem Resultate,

daß, obwohl diese Frage der Gegenstand ernster Studien der Jetztzeit ist und die militärische Welt in hohem Grade beschäftigt, sie doch noch weit entfernt von ihrer definitiven Lösung ist. — Die Meinungen über den Angriff und die Vertheidigung fester Plätze gehen noch weit auseinander, und eine geraume Zeit dürfte vergehen, ehe man zu allgemein anerkannten Grundsätzen, wie die von Vauban aufgestellten und während zweier Jahrhunderte befolgten, gelangt. Wir empfehlen die klar und anziehend geschriebene Abhandlung speziell auch unseren Infanterieoffizieren. Daß auch den allerneuesten Erfindungen auf diesem Gebiete Rechnung getragen wurde, versteht sich von selbst. Die überall eingeflochtenen kriegshistorischen Beispiele machen die Lektüre fesselnd.

4. Hygiène. — Assainissement d'une caserne, par P.-J. Van den Bogært, lieutenant-colonel du génie, avec planche. 1884.

In dieser Cholera-Zeit wird den sanitären Verhältnissen der für die Unterkunft der Truppen bestimmten Lokale die größte Sorgfalt gewidmet. Luft, Licht, Wasser! Das sind die Grundbedingungen für eine gute Kaserne. — Eine besondere Wichtigkeit — und mit Recht — legt der Verfasser der Latrinen-Anlage bei und erläutert seine desfallsigen Ansichten und Vorschläge durch beigegebene Zeichnungen.

5. Les règles de tir de l'artillerie de campagne italienne, comparées à celles des principales artilleries continentales européennes. Traduit de l'italien par E. Monthaye, lieutenant d'artillerie. 1884.

Die Studie des italienischen Offiziers vergleicht die in der eigenen Artillerie vorgeschriebenen Bestimmungen über das Schießen auf feste und bewegliche Ziele, sowie über die Feuer-Disziplin und -Schnelligkeit, mit denen in der österreichischen, französischen, deutschen und russischen Feldartillerie gültigen. Obgleich die Schießbestimmungen der italienischen Artillerie oft ganz bedeutend von denen der anderen Artilleries abweichen, so sind doch die Prinzipien, auf die sich die Schießpraxis basirt, überall die gleichen. Die Verschiedenheit der reglementarischen Vorschriften erklärt sich aus der Verschiedenheit des Materials, des Personals und des Dienstes überhaupt; man darf aus ihnen aber noch lange nicht die Ueberlegenheit einer Artillerie über die andere ableiten. Jede Artillerie schafft sich ihre eigenen, für sie vortheilhaftesten Schießregeln und sucht sie in raschester und wirksamster Weise zur Anwendung zu bringen. Ein günstiges Resultat wird man in keinem Lande ohne sorgfältiges Studium und fortgesetzte Uebung erreichen.

(Schluß folgt.)

### Eidgenossenschaft.

— (Militär-Literatur.) Herr Oberstdivisionär G. Rothschlegel, Prof. am Eidg. Polytechnikum, hat den Offizieren der V. Division, bei seinem Rücktritte vom Kommando der Division, eine Arbeit gewidmet, welche auch dem gesammten übrigen Offi-